

Afrikanische Schweinepest: Aktuelle Lage

Anfang Februar 2018 fand im Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz in Wien eine Sitzung der erweiterten Expertengruppe zur aktuellen Lage der Afrikanischen Schweinepest in Österreich statt. – Was kommt auf uns zu und wie rüsten wir uns dagegen?

MR DR. JOHANN DAMOSER &
DR. ANDREA HÖFLECHNER-PÖLTL
Abteilung IX/B/10
Bundesministerium für Arbeit,
Soziales, Gesundheit und
Konsumentenschutz



ASS.-PROF. DR. PETER PAULSEN
Institut für Fleischhygiene der
Vet.-Med. Universität Wien



Über das Vorkommen der Afrikanischen Schweinepest (ASP) in der Europäischen Union und über Vorsorge-maßnahmen in Österreich wurde schon im WEIDWERK 9/2017 (Seite 22 ff) berichtet. In Polen breitete sich die ASP weiter aus, und ein Ausbruchsherd kam im Stadtgebiet von Warschau dazu. Vereinzelt Fälle in der Ukraine und in Rumänien – an der ungarischen Grenze – wurden ebenfalls gemeldet. Ausbrüche im Hausschweinbestand können unter Kontrolle gebracht wer-

den, in der Schwarzwildpopulation ist das letztlich nicht gelungen.

Das Verbreitungsmuster zeigt aber auch deutlich, dass sowohl die eher langsame Verbreitung durch die Wildschweinbestände als auch das inselhafte Auftreten weit entfernt von den bekannten Seuchengebieten (zum Beispiel Zlín in Tschechien und Warschau in Polen) eine Rolle spielen, wobei hier wahrscheinlich Menschen als Verschlepper von virushaltigem Material verantwortlich sind. Die Zahl der Fälle bzw. Ausbrüche erscheint

FOTO MICHAEL BRELLER



Weitere interessante
Artikel zu diesem
Thema finden Sie auf
unserer Website:
www.weidwerk.at

recht klein – 2017 waren es in der Europäischen Union etwa 120 Fälle bei Haus- und 3.850 Fälle bei Wildschweinen. Diese Zahlen sind aber nur deshalb so klein, weil bei einem Nachweis rigorose Bekämpfungsmaßnahmen gesetzt werden. Die wirtschaftlichen Schäden ergeben sich aber nicht nur

Lage und die in Österreich zu ergreifenden Vorsorgemaßnahmen diskutiert wurden.

Bisherige Untersuchungen in Österreich

Nach Erfahrungen der baltischen Staaten ist die Untersuchung von verendetem Schwarzwild die beste Methode, um das Auftreten der Afrikanischen Schweinepest frühzeitig zu erkennen. In Niederösterreich besteht in einigen Bezirken nördlich der Donau die Verpflichtung, tot aufgefundenes Schwarzwild zu melden, das anschließend amtlich untersucht und entsorgt wird. Seit Bestehen dieser Regelung wurden 101 Fallwildstücke gemeldet, die allesamt ASP-negativ waren. Auch die Proben aus Schweine-Freilandhaltungen in diesen Gebieten waren ASP-negativ. Da auch Wild- und Hausschweine aus den restlichen österreichischen Bundesländern nach einem Stichprobenplan untersucht wurden, liegen für 2017 Ergebnisse von 281 Wild- und 2.395 Hausschweinen vor, die sämtlich negativ waren. Was also tun, damit die Ergebnisse so bleiben?

Europäische Union

Die Europäische Union hat sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, die Afrikanische Schweinepest bis 2019 in der EU auszurotten. Die Bekämpfung soll durch Änderungen in den Rechtsvorschriften erleichtert bzw. effizienter werden. Für die Jagd bedeutet dies – nach derzeitigem Stand des Entwurfs –, dass bei Erstausbrüchen im Wesentlichen so vorgegangen wird wie in der Tschechischen Republik bzw. nach den Empfehlungen des Deutschen Friedrich-Löffler-Instituts. Dies bedeutet unter anderem, dass im betroffenen Gebiet – das durchaus einige Tausend Hektar betragen kann – die Jagd zunächst ruht und erst nach Definition und gegebenenfalls Zäunung des „Kerngebietes“ unter bestimmten Vorsichtsmaßnahmen wieder aufgenommen wird. Dazu käme ein

Übertragungswege Afrikanische Schweinepest



1 Wildschwein frisst Lebensmittelabfälle



2 Übertragung durch Kadaver



3 Lebensmittel aus Risikogebieten



ÜBERTRAGUNGSWEGE.

Die Afrikanische Schweinepest kann durch unterschiedliche Szenarien übertragen werden. Im „Merkblatt Jäger“, das auf der WEIDWERK-Website erhältlich ist, sind alle wichtigen Informationen zusammengefasst: www.weidwerk.at/download

QUELLE: AGES

aus den Kosten der Seuchenbekämpfung, sondern auch aus Beschränkungen des Handels mit Schweinen und Schweinefleisch-Erzeugnissen – exportorientierte Länder sind davon besonders betroffen. Für Österreich werden die wirtschaftlichen Nachteile im Ausbruchfall auf etwa 250 Mio. Euro pro Jahr geschätzt.

Am 2. 2. 2018 fand eine Sitzung der erweiterten Expertengruppe im Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz in Wien statt, in der die gegenwärtige

Infobox

Afrikanische Schweinepest

- **Situation in Österreich**
derzeit nicht vorhanden
- **Charakteristika des Virus**
sehr widerstandsfähig; überlebt monatelang in Kadavern, Rohwurst, Rohschinken, in gefrorenem Fleisch noch länger
- **Virulenz**
für Wild- und Hausschwein meist tödlich (Fieber, Blutungen aus Körperöffnungen und in Organen); Tiere können das Virus schon vor dem Tod übertragen
- **Gefahr für den Menschen?**
Der Mensch erkrankt nicht, kann das Virus aber über Kleidung, Nahrungsmittel usw. verschleppen; auch der Jagdhund erkrankt nicht.
- **Auswirkungen**
Tierseuche mit enormer wirtschaftlicher Bedeutung!
- **Aufgaben für die Jagd**
Suche nach Wildschweinkadavern; Bio-Sicherheit beim Umgang mit dem Aufbruch; Reduktion der Wildschweindichte.
- **„Bio-Sicherheit“ bei der Jagd**
Umfasst alle Maßnahmen zur Verringerung der Gefahr der Einschleppung und Ausbreitung von Krankheitserregern, um den Tierbestand gesund zu halten. Bezogen auf die Jagd betrifft dies kranke und krankheitsverdächtige Stücke, den Umgang mit tierischen Abfällen, Reinigung und Desinfektion der Jagdkleidung, der Gerätschaften, der Transportmittel und Lagerungseinrichtungen – nicht zuletzt auch die Händereinigung und -desinfektion. Die Kontrolle des Gesundheitszustandes des Jagdhundes ist auch eine Bio-Sicherheits-Maßnahme.

FOTO ADOLF SCHILLING



Einerseits sollen die Schwarzwildbestände reduziert werden, andererseits haben aber mehrere Wildbrethändler bereits den Ankauf von erlegten Wildschweinen auf null gestellt. Neue Vermarktungswege – etwa die Direktvermarktung – sind das Gebot der Stunde!



Das Merkblatt zur Afrikanischen Schweinepest finden Sie im Internet: www.weidwerk.at

Prämiensystem für das Auffinden von Wildschweinkadavern und unter Umständen auch für Schwarzwildabschüsse.

In den angrenzenden Gebieten (etwa 100 km Radius um das Seuchengebiet) muss die Wildschweindichte verringert werden; Füttern muss dabei unbedingt unterlassen werden! Bei der Jagdausübung wird „Bio-Sicherheit“ in Zukunft einen hohen Stellenwert einnehmen.

Unabhängig von diesen Plänen arbeitet Österreich sowohl an Vorbeugungsmaßnahmen als auch an Verfahrensweisen für den „Ernstfall“.

Prävention: Information!

Solange die Krankheit in Österreich nicht aufgetreten ist, stellen umfassende Informationen die wichtigste Maßnahme der Prävention dar. Dazu dienen Folder für die Jägerschaft, aber auch Plakate zur Anbringung an Grenzübergangsstellen und Rastplätzen, Informationsblätter für Saisonarbeiter sowie schließlich Leitlinien für die Bio-Sicherheit für landwirtschaftliche Betriebe. Für Schweinehaltungen gibt es Empfehlungen der Schweinegesundheitskommission (www.verbrauchergesundheit.gv.at/tiere/publikationen/sgk.html) sowie die Leitlinie „Biosicherheit Schwein“ des Ländlichen Fortbildungsinstituts (LFI) (www.verbrauchergesundheit.gv.at/tiere/krankheiten/asp_allg.html).

Jägerinnen und Jäger, die wenig mit Landwirtschaft zu tun haben, sollten einen Blick in diese Unterlagen werfen, um zu sehen, welche Anstrengungen aufseiten der Landwirtschaft erbracht werden müssen, um den Tierbestand gesund zu erhalten; es wird dann umso verständlicher, wie die Jägerschaft ihren Beitrag dazu leisten kann. Dabei kann bereits auf erworbenes Grundverständnis aufgebaut werden: Die

Grundlagen der Bio-Sicherheit bzw. Seuchenhygiene sind schon seit einigen Jahren Teil der Ausbildung zur „kundigen Person“ des Niederösterreichischen Landesjagdverbandes und in den Lernbehelfen integriert. Die neuen Folder bereiten die Kernbotschaften darüber zusätzlich sehr einprägsam in Bildern auf.

Was tun?

Die ASP stellt die Landwirtschaft und die Jagd vor besondere Herausforderungen. Für die Jagd ergibt sich dadurch die Verpflichtung zur raschen und deutlichen Reduktion der Schwarzwildbestände sowie zur Erhöhung der Bio-Sicherheit. Dies bedeutet, den Umgang mit dem Aufbruch, den Kontakt mit Hausschwein-Beständen und die Futtervorlage auf Kirrstellen so zu gestalten, dass eventuell vorhandenes Virusmaterial nicht verschleppt wird. Informationsmaterial zum „seuchenvorbeugenden“ Verhalten ist bereits erhältlich. Das seuchenvorbeugende Verhalten ist dabei leichter zu verwirklichen als die Verringerung der Schwarzwildbestände. Hier sind eventuell Anpassungen bei der Jagdausübung nötig.

Obwohl die ASP in Österreich noch nicht nachgewiesen wurde, zeigen sich schon die ersten wirtschaftlichen Auswirkungen bei der Vermarktung von Schwarzwild, da nach dem Preisverfall zum Teil Schwierigkeiten beim Absatz von Schwarzwildbret bestehen. Dass dies die Motivation zur Schwarzwildjagd nicht fördern wird, liegt auf der Hand. Hier gilt es, neue Vermarktungswege zu erschließen, mit Unterstützung der Interessenvertretungen der Jägerinnen und Jäger. Der Niederösterreichische Landesjagdverband, das Land Niederösterreich und das Sozialministerium arbeiten bereits intensiv an einer Lösung.

Zum Nachschlagen:

- Empfehlungen des Deutschen Friedrich-Löffler-Instituts: „Maßnahmenkatalog mit Optionen für die Bekämpfung der Afrikanischen Schweinepest bei Wildschweinen im Seuchenfall“ unter www.fli.de
- Empfehlungen der Schweinegesundheitskommission unter www.verbrauchergesundheit.gv.at/tiere/publikationen/sgk.html
- Leitlinie „Biosicherheit Schwein“ des Ländlichen Fortbildungsinstituts (LFI) unter www.verbrauchergesundheit.gv.at/tiere/krankheiten/asp_allg.html